Nr. 42 Zweites Blatt 167. Jahrgang Montag, 19. Februar 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger
General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrundoruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7, Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible] 5, Schriftleitung: [illegible] 112.
Anschrift für Telegramme: Anzeiger Gießen.

Aus Hessen.

Aus dem Finanzausschuß der Zweiten Kammer.

rh. Darmstadt, 16. Febr. Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer beendete in der heute vormittag stattgehabten Sitzung die Besprechung des Staatshaushaltes mit der Regierung, die wieder durch die drei Minister, die Staatsräte Lorbacher, Hölsinger, Dr. Kratz, Ministerialrat Schliephake und Geh. Landesökonomierat Müller vertreten war. Auf Vorschlag des Ausschusses sagte die Regierung für das nächste Jahr die Einstellung von weiteren 10 000 Mk. zu den bereits eingesetzten 10 000 Mark zur Unterstützung ärmerer Gemeinden bei der Feldbereinigung zu. Bei Kap. Gerichte ging die Regierung auf die Anregung des Ausschusses ein, bei dem Rückgang der richterlichen Tätigkeit richterliche Kräfte für andere Zweige der Staatsverwaltung freizumachen, vor allem für die stark beschäftigte innere Verwaltung. Sie bemerkte dazu, daß bereits zahlreiche Richter in der Verwaltung tätig seien. Die Zusammenlegung der Dienststunden bei den Darmstädter Gerichten von 9½—3½ Uhr wurde bei den jetzigen Ernährungsschwierigkeiten nicht gebilligt. Die Regierung erklärte, daß es sich auch nur um eine vorübergehende Maßregel wegen der bestehenden Kohlenknappheit handele. Da in dem Ministerium der Finanzen die Frage der Neugestaltung noch nicht erledigt ist, wurde die Stelle eines 4. Ministerialrates nicht bewilligt. Bei Kap. 107 (Bauwesen) wurden die alten Klagen der Bauamtsaspiranten über verspätete Anstellung erneuert. Die Regierung wies darauf hin, daß eine Erhöhung der Vergütung der Staatsdienst-Anwärter bei Kap. 116 b vorgesehen sei und darin nicht unerhebliche Beträge insbesondere für die älteren Anwärter bewilligt würden. Bei Kap. 116 b wurden diese erhöhten Vergütungen, die für die Anwärter vorgeschlagen sind, lebhaft begrüßt, da dadurch vor allem den Verheirateten eine in der jetzigen Zeit sehr erwünschte Mehreinnahme zuteil werde. Einer Erhöhung der Sätze soweit, daß ein Aufrücken in die Gehälter eintreten solle, widersprach die Regierung, weil dadurch die Möglichkeit eintreten könnte, daß bei der Anstellung dann niedere Gehälter als die bisher bezogenen Vergütungen bezahlt werden müßten. Auch die Anregung, den verheirateten Anwärtern Kinder-Zulagen zu gewähren, lehnte die Regierung ab, weil die Kinderzulagen auch bei den eingestellten Beamten noch nicht eingeführt seien.

Am nächsten Freitag findet eine Sitzung zur Feststellung des Ausschuß-Berichts und zur Beratung der Kriegssteuerungszulagen statt, am Nachmittag gemeinsame Sitzung mit dem Finanzausschuß der Ersten Kammer zur Besprechung des Staatshaushalts.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Wenn die Altbayern einen am Krawättl kriegen.

Großes Hauptquartier, im Hornung 1917.

Die beiden Schützengräben lagen sich seit Jahr und Tag unverändert auf dem flachen Hügelrücken gegenüber, durch eine kreuzweis hin und her gespannene Stacheldrahthecke älterer Bauart getrennt und nirgends mehr als 30 Schritt voneinander. Es war eine von den Stellen an der Front, wo keiner dem andern etwas anhaben kann, so lange der andere wachsam ist. Darum bleiben beide friedlich und halten ihr Pulver für den entscheidenden Augenblick trocken. Denn alle Unruhe hat hier keinen Zweck. Beschießt der Franzose unsere rückwärtigen Unterkünfte, so sind wir ihm gut dafür, daß ihn unsere Artillerie heut nacht aus seinen Betten schickt. Für jede Handgranate, die er uns in den Graben wirft, kriegt er gleich zwei herüber. Sprengt er bei uns eine Mine, so fliegt unter Garantie eine Minute später bei ihm drüben die Bastion in die Luft, an der er zwei Monate lang nachts gebaut hat. Das alles hat keinen Zweck. Nur wachsam sein, heißt hier die Parole. Und die Altbayern sind auf dem Posten. Aber auch der Franzose ist heilfroh, daß man ihm der Neid lassen. Kein Helmrand darf sich über der Schulterwehr zeigen, peng, da zwitschert schon der französische Kuxiervogel heran.

In der letzten Zeit aber waren die Franzosen drüben ein paarmal sehr unruhig geworden und dann wieder auffallend still. Die Ablösungen kamen zu anderen Zeiten, als es sonst üblich war, an Plätzen, wo es früher ganz friedlich war, wurde wie wild geschossen, und als der Brustwehr die Asche des Kochkübels vor seinen Unterstand über die Brustwehr warf, was er doch alle Morgen tat, hätt's ihn beinahe betroffen. Denn Franzmann hielt den Aschenkübel für eine feindselige Handlung und funkte wie unsinnig mit dem Maschinengewehr herüber. Der Maschinist hatte es schon seit ein paar Tagen gesagt, und jetzt mußte der Brentinger ihm recht geben und alle anderen sagten es auch: es sind neue Franzosen da drüben.

Da kam Befehl, festzustellen, was für feindliche Truppen im Abschnitte seien. Wir müssen halt einen Franzmann haben, tot oder lebendig, am liebsten ganz lebendig, daß er recht viel erzählen kann. Aber einfach ist das freilich nicht. Denn freiwillig kommt kein Franzose aus seinem wohlverwahrten Graben, und sie herauslocken, so auf den Leim gehn die nimmer. Da sagte der Huber Alois, Kanonier seiner, aus Haidhausen, einer, der nicht viel redet, aber alles zuwege bringt, wenn er sich was vornimmt: „Man muß halt den Franzmann pfeilgrad aus seinem Graben holen. Ich bring einen und wenn ich ihn am Kragenknöpfl herübertragen muß. Und so ist es denn auch gegangen.

In der Nacht ist der Huber Alois aus dem Graben gekrochen, ist leise wie ein Marder vorwärts geschlichen, hat sich eine Gasse durch die Stacheldrahthecken geschnitten und ist bis zu dem französischen Graben gekommen. Dort hat er eine Stelle auf der Brustwehr gefunden, wo er gut beobachten konnte, und ist mäuschenstill liegen geblieben, obwohl es hübsch kalt war und der Huber sich in Gedanken ganz einen anderen Platz weit hinten in der Heimat gewußt hätte, wo er lieber gelegen hätte und die Nacht ihm nicht lang geworden wäre. Schließlich, als es so schummerig wurde, daß man schon ein paar Schritte weit unterscheiden konnte, kroch der Huber ganz sacht durch die selbstgeschnittene Gasse in der Stacheldrahthecke zurück und meldete seine Beobachtungen. „Ohne Leiter geht's nicht!" Das sagte er gleich. Denn der französische Graben war gut gebaut, mit steilen glatten Wänden und 2½ Meter tief. Im übrigen könnte es wohl gelingen, aber er wollte zuvor noch einmal nachschauen. In der folgenden Nacht schlich er abermals den gefährlichen Weg bis zu der französischen Schulterwehr, legte sich auf die Lauer und kam glücklich zurück. Nun hatte er es genau heraus, wo die beste Stelle zum Ueberfall war und wann die französischen Grabenpatrouillen umgingen. Aber so schnell war die Sache doch noch nicht zu machen. Wenn der Hindenburg etwas im Schilde führt, bereitet er es vor, bis aufs Tüpfelchen vom i. Und am Hindenburg, da kannst du sein wohl lernen. Am Nachmittag also lösten hinten in einem Graben der Reservestellung eine Anzahl Freiwillige ein zwar Handgriffe, die man früher auf keinem Exerzierplatz geübt hat, nämlich, wie man einen im Graben überfällt, wie man ihm das Maul stopft, wenn er schreien will und besonders, wie man einen, der sich zur Wehr setzt, über eine Leiter aus einem 2½ Meter tiefen Graben hinausbringt. Das war ein Stück Arbeit. Aber schließlich klappte es.

Am Abend um die ausgekundschaftete Stunde schlich die Freiwilligenpatrouille nach dem französischen Graben hinüber, ganz vorsichtig, denn man hatte Zeit. Die feindlichen Posten bemerkten nichts und der Weg durch die Drahtverhaue war nicht zu verfehlen, denn Huber hatte ihn zwar nicht wie die Kinder im Märchen mit Erbsen, aber mit Zeitungspapierschnipseln bestreut. Einige Minuten später sprangen der Offiziersstellvertreter Ebert, der Unteroffizier Birkmeier und der Infanterist Huber Alois in den tiefen französischen Graben. Sie fanden einen verlassenen Unterstand, in dem sie sich verbergen konnten, und warteten auf den französischen Unteroffizier, der ihnen in den nächsten Minuten bei seinem Rundgange programmäßig in den Weg laufen sollte. Aber der Franzose war unpünktlich, und sie mußten sich eine Weile gedulden. Einer schlug vor, Zigaretten anzuzünden, damit einem die Zeit nicht so lang würde, aber die anderen rieten ab. Das sei doch zu verlegen. Ueber dem kam der Franzose. Der Offiziersstellvertreter redete ihn höflich an, und ehe der aus allen Wolken fallende Franzmann noch antworten konnte, war er von hinten gepackt und überwältigt. Das war in dem engen Graben nicht leicht, denn der französische Maschinengewehrunteroffizier war ein 2½jähriger frischer Kerl mit Kräften wie ein Bär. Aber es half ihm nichts. Im selben Augenblick senkte sich wie durch Zauberei eine Leiter über den Rand des Schützengrabens, welche von zwei anderen Teilnehmern der Freiwilligenpatrouille hergehalten worden war. Wenige Sekunden später schwebte der Franzose — wenn das zarte Wort „schweben" angebracht ist — trotz allen Sträubens und Zappelns nach aufwärts über den Schützengrabenrand: „Halt am Krawättl, denn zuvor, wie ich ihn am Tornister gepackt hatte, lan die Tragriemen gerissen." Natürlich wehrte er sich mit Händen und Beinen und Zähnen, aber es war alles umsonst gegen die altbayerische Naturkraft, die ihm am Krawättl gefaßt hatte. „Hat er denn gar nicht gekreischt, der Franzos?" „Da geht ein breites Grinsen über die fröhlichen Altbayerngesichter. „Der gekreischt? Hätt' der wohl mögen, wenn ich ihm net eh das Maul voll Lehm g'schmiert hätt'!" Ja, wo war denn der Lehm her? Davon hatten sie ein paar Hände voll mit auf die Patrouille genommen, weil sie sich schon gedacht haben, daß der Franzos versuchen würde, zu schreien, wenn er konnte. Aber er konnte nicht. Die Lehmkur war probat.

Der ganze Vorgang hatte sich in wenigen Handgriffen abgespielt, viel schneller, als er sich erzählen läßt. Es war aber auch die höchste Zeit. Denn schon riefen französischer Posten ganz nahe: „Qui vive?" Kaum war die Leiter hochgezogen, als schon die Grabenbesatzung zusammenlief, und sofort begann ein wütendes Gewehrfeuer hinter der eilig nachgehenden Patrouille. Als man mitten im Drahthindernis war, bekam man Maschinengewehrfeuer. Alle, auch der gefangene Franzose, warfen sich hin. So mußte man eine Weile liegen bleiben. Dann wollte der Franzose nicht wieder aufstehen und mußte erneut am Krawättl genommen werden. Dicht vor dem deutschen Graben warf er sich hin, klammerte sich an der Erde fest und lag wie Blei. Da bekam er einen jähen Fangbiß altbayerischer Zumessung mit dem Stiel einer Handgranate auf eine gerade sehr ausgesetzte Körperstelle. Die „atrocité allemande" half. Wie elektrisiert sprang er hoch, ein paar kräftige Arme fingen ihn auf, und schon war er in Sicherheit im deutschen Graben. Ein paar der Teilnehmer mußten ihre Wunden verbinden. Der Franzose war unbeschädigt, aber er sah nicht stattlich aus. Denn Mütze war weg, sein Mantel zerrissen und sein Kragenfisch etwas auffällig. Und dann hatte er einen merkwürdigen Lehmbart, und es dauerte eine gute Weile, ehe er nach vielem Spucken und Zungengymnastik die Sprache wiederfand.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 19. Februar 1917.

** Amtliche Personalnachrichten. Entlassen wurde am 10. Februar die Lehrerin an der Volksschule zu Bürstadt im Kreise Bensheim Katharina Brunnengräber auf ihr Nachsuchen mit Wirkung vom 1. April 1917 an.

** Großherzog-Ernst-Ludwig-Jubiläums-Stiftung. Der Provinzialtag der Provinz Oberhessen hat in seiner am Samstag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung als Spende der Provinz Oberhessen einstimmig den Betrag von 50 000 Mk. bewilligt.

** Die Preisprüfungsstelle für die Provinz Oberhessen zu Gießen teilt uns folgendes, als beim Versand von geschlachtetem Geflügel zu beachten ist, mit: Es ist in der letzten Zeit wiederholt beklagt worden, daß geschlachtetes Geflügel — insbesondere Enten und Gänse, wenn sie auf weitere Strecken versandt werden — in verdorbenem Zustande am Bestimmungsort ankamen. Das lag darum, daß die Tiere wie in Friedenszeiten unausgenommen mit allen Eingeweiden verschickt wurden. Es wurde von den Versendern nicht beachtet, daß heute der Eisenbahntransport nicht so regelmäßig und vor allem nicht so schnell vor sich geht, wie in Friedenszeiten. Deshalb kann nur geraten werden, das geschlachtete Geflügel vor der Versendung auf längere Strecken auszunehmen. Die Gedärme sind für den Empfänger wertlos, für den Transport ein unnützer und kostspieliger Ballast, für den Züchter aber, wie jeder Landwirt weiß, ein sehr brauchbares Schweinefutter.

** Verteilung von Suppenfabrikaten. Im Februar werden in die behördliche Nährmittelverteilung zum erstenmal auch Suppenfabrikate (Suppenwürfel und lose Suppen) einbezogen. Die Suppenfabriken müssen alle ihre Erzeugnisse an die behördlichen Verteilungsstellen abliefern. Irgend welche sonstige Lieferungen (an Privatpersonen, an Groß- und Kleinhändler, an Werkskantinen, Anstalten usw.) dürfen die Fabriken also nicht mehr ausführen. Die Verteilung der Suppenfabrikate erfolgt ebenso wie die der anderen Nährmittel nach einem allgemeinen Verteilungsschlüssel durch die Kommunalverbände (Städte, Landkreise usw.). Inwieweit die Kommunalverbände bei der Unterverteilung den Handel heranziehen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab und ist daher dem Ermessen der Kommunalverbände überlassen. Ueber Anträge auf Berücksichtigung bei der Suppenverteilung entscheiden hiernach die Kommunalverbände. Bestellungen bei den Suppenfabriken oder Anträge bei den behördlichen Zentralstellen sind zwecklos. Dies gilt ebenso wie für Suppen auch für alle anderen durch die Kommunalverbände verteilten Nährmittel, insbesondere für Hafer- und Gerstenfabrikate aller Art (Grützen, Flocken, Grütze, Mehl, auch Paketware) Weizengrieß, Teigwaren und Kartoffelsago.

** Die Zunahme der Tage macht sich schon bedeutend und angesichts der Knappheit der Leuchtmittel in den Wohnungen der kleinen Leute sehr angenehm bemerkbar. Am Neujahrstage betrug die Tageslänge noch 8 Stunden 22 Minuten, am 31. Januar war der Tag bereits 9 Stunden 23 Minuten lang, jetzt beträgt die tägliche Zunahme 3—4 Minuten, so daß wir am 12. Februar schon wieder 10 Stunden Tageslicht hatten. Zu Ende des Februar, am 28., ist der Sonnenaufgang schon um 7 Uhr 2 Min. (Mitteleuropäische Zeit), der Untergang um 5 Uhr 30 Min., so daß wir an diesem Tage eine Tageslänge von 10 Stunden 51 Minuten haben werden. Es geht also trotz Winterkälte und Winternacht dem Frühling und dem Lichte entgegen, hoffentlich einem richtigen Frühling und Sommer, wie es auch ein vollgültiger Winter ist, den wir durchleben.

Landkreis Gießen.

** Muschenheim, 17. Februar. Der Reservist Karl Stumpf, seit Beginn des Krieges bei dem bayerischen Infanterie-Regiment Nr. 4, wurde zum Unteroffizier befördert und erhielt die Hessische Tapferkeitsmedaille und das Eiserne Kreuz 2. Kl. Der zweite Bruder, Gefreiter Wilhelm bei dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116, wurde schon 1914 verwundet und als untauglich entlassen. Der dritte Bruder Fritz war bei Beginn des Krieges aktiv bei dem Dragoner-Regiment Nr. 23, wurde verwundet, und jetzt zum Gefreiten befördert. Der jüngste Bruder Otto bei dem Füsilier-Regiment Nr. 80, erhielt die Hessische Tapferkeitsmedaille. Der Aelteste und die zwei Jüngeren stehen bis heute noch wohlbehalten an der Front. Es sind die Söhne des Herrn Robert Stumpf.

** Muschenheim, 18. Febr. Dem Musketier Fritz Steul im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 253, 9. Komp., wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

** Wasenborn, 18. Febr. Dem Musketier Ernst Sames, Sohn des Christian Sames dahier, wurde wegen hervorragender Tapferkeit in den Kämpfen an der Somme die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Kreis Büdingen.

Calbach, 17. Febr. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Hornist Gerlich.

Düdelsheim, 17. Febr. Das Eiserne Kreuz erhielt Musketier Karl Preußer im Inf.-Rgt. 390.

n. Haingen, 17. Febr. Lehrer Lösch erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde zum Gefreiten befördert.

Kreis Lauterbach.

ü. Gunzenau, 17. Febr. Aus unserem Dorf ist noch keiner gefallen, vermißt werden zwei: Gefr. Georg Böger, Riedesseler Förster, und Landsturmmann Hofmann, Gastwirt. Musketier Otto Boß befindet sich in russischer Gefangenschaft. Mit dem Eisernen Kreuze wurden 7 ausgezeichnet: Wehrmann Friedr. Schwarz, Gefr. Hch. Schmalbach, Musk. Johs. Herchenröder, Feldjägerdarm Christian Ziegenhain, Unteroffizier Karl Fehl. Dem Musk. Aug. Dietz und dem Wehrm. Johs. Greb, die beide wegen schwerer Verwundung aus dem Heere entlassen sind, wurde das Kreuz noch nachträglich verliehen und nachgeschickt. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielten 10: Fahrer Hch. Hildebrand, Gefr. Karl Strott, Rei. Karl Boß, Gefr. Wilh. Prächter, Wehrm. Hch. Orth, Fahrer Georg Schwarz, Musk. Hch. Foß, Gefr. Karl Müller, Unteroff. Karl Fehl und Gefr. Hch. Schmalbach. Dem Fahrer Hch. Greb wurde das Sanitätskreuz und dem Gefr. Johs. Schwarz das Kriegsehrenzeichen verliehen. Befördert wurden 7: zum Unteroffizier Karl Fehl, zum Sanitätsunteroffizier Karl Henning, zum Gefreiten Johs. Schwarz, Wilh. Prächter, Friedr. Mehberger, Hch. Schmalbach und Karl Müller.

n. Lanzenhain, 17. Febr. Dem Lehrer Ernst August Steinmann wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Lehrer Heinrich Meckel wurde zum Vizefeldwebel befördert.

ü. Nieder-Moos, 17. Febr. Auf der beschneiten Eisfläche des Nieder-Mooser Teiches zeigen sich zahlreiche Spuren von Fischottern. Trotz der dicken Eisdecke sind sie vom Wasser nicht gänzlich abgeschlossen, da im Röhricht offene Stellen sind.

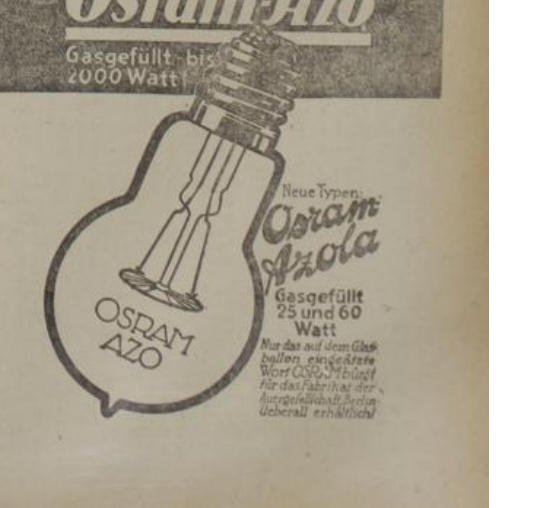
Kreis Schotten.

** Schotten, 17. Febr. Dem Verein „Lehrerheim Vogelsberg" bei Schotten ist es, vornehmlich auch durch die Bemühungen seines rührigen Vorsitzenden, des Lehrers Ludwig Dern in Offenbach a. M., gelungen, stattliche Summen zu sammeln und diese für Unterbringung und kostenlose Verpflegung heimatloser beurlaubter Soldaten zur Verfügung halten und verwenden zu können. Es sind schon wiederholt Soldaten dort aufgenommen und verpflegt worden; dabei hat sich der von dem Verein geäußerte Wunsch, die zur Erholung zu ihm gekommenen heimatlosen Krieger „sollten es recht gut haben", auf das Schönste verwirklicht. Es ist nicht das erstemal, daß wir der hervorragend tätigen Opferfreude des Lehrerstandes ein Wort besonderen Dankes widmen dürfen. Auch heute kommt unsere Anerkennung der so schön betätigten vaterländischen Gesinnung des Vereins „Lehrerheim" von Herzen. Ist doch erst vor kurzem wiederum ein von einem Unteroffizier aus dem Felde geäußerter Wunsch, seinen Urlaub in dem schönen Vogelsberg verbringen zu dürfen, sofort bereitwilligst erfüllt worden. — Heimatlose Urlauber finden im Lehrerheim jederzeit kostenlos Unterkunft.

Hessen-Nassau.

ul. Montabaur, 17. Febr. Gestern nachmittag brach in den Wirtschaftsgebäuden der Barmherzigen Brüder hier auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Großfeuer aus. Große Vorräte an Heu, Stroh, Futtermitteln und dergl. gaben den Flammen reichliche Nahrung. Durch den Brand wurde ein großer Teil der Wirtschaftsgebäude zerstört.

Universitäts-Nachrichten.

= Frankfurt a. M., 17. Febr. Der Privatdozent für niederländische Sprache und Literatur und germanische Sprachwissenschaft an der Universität Frankfurt Dr. van der Meer hat einen Ruf als Ordinarius an die Universität Gent erhalten.

= Frankfurt a. M., 18. Febr. Für eine bessere Ausstattung der Seminare und Institute der Universität Frankfurt stellte Stadtrat Rudolf de Neufville dem Universitätskuratorium 100 000 Mk. zur Verfügung.